2. Beilage zu Nr. 18 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Dienstag den 23. Januar 1900.

Auferstehung.

Roman von Leo N. Tolstoi.

Originalübersetzung aus dem Russischen von Dr. Adolf Heß.

62 (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie nicht etwas nöthig?" fragte Nechljudow und fühlte dabei, daß die Hitze aus dem glühend heißen Waggon wie aus dem Dampfloch eines Backofenes ausströmte.

„Ich habe nichts nöthig, danke."

„Vielleicht etwas zu trinken", sagte Fedosia.

„Ja, zu trinken". wiederholte die Maslowa.

„Haben Sie denn kein Wasser?"

„Wird hingestellt, aber es ist alles ausgetrunken."

„Ich will sofort einen Schaffner bitten", sagte Nechljudow. „Jetzt werden wir uns bis Nishni nicht mehr sehen."

„Wieso? Fahren Sie denn mit?" sagte die Maslowa, als ob sie nichts davon wüßte, und blickte Nechljudow freudig an.

„Ich fahre mit dem folgenden Zuge."

Die Maslowa sagte nichts und seufzte erst nach einigen Sekunden tief auf.

„Herr, Sie dürfen da nicht sprechen", ertönte die Stimme eines Eskorte-Unteroffiziers. Es war nicht der, welcher Nechljudow hinzugelassen hatte.

In diesem Augenblick ging der Konducteur mit der Pfeife in der Hand vorüber; es ertönte das letzte Läuten, ein Pfiff und zwischen den begleitenden Personen auf dem Perron wurde Weinen und Jammern hörbar. Nechljudow stand auf dem Perron und sah zu, wie ein Waggon nach dem andern mit Gitterfenstern und den aus ihnen hervorgucknden rasirten Männerköpfen an ihm vorüberzogen. Dann tauchte der Frauenwagen vor ihm auf, in dessen Fenstern er die Köpfe barhäuptiger Frauen und solcher mit Kopftüchern erblickte; dann der Wagen, in dem die Maslowa war. Sie stand mit anderen am Fenster, schaute Nechljudow an und lächelte ihm jämmerlich zu.

37. Kapitel.

Bis zur Abfahrt des Personenzuges, mit dem Nechljudow reiste, blieben noch zwei Stunden. Nechljudow hatte anfangs gedacht, in dieser Zwischenzeit noch zu seiner Schwester zu fahren, aber jetzt nach den Eindrücken dieses Morgens fühlte er sich so aufgebracht und zerschlagen, daß er sich auf ein Sopha im Wartesaal erster Klasse setzte. Hier versiptete er ganz unerwartet solche Müdigkeit, daß er sich auf die Seite legte, die flache Hand unter eine Backe legte und alsbald einschlief.

Ein Kellner im Frack mit einem Abzeichen und einer Serviette weckte ihn.

„Herr, Herr, sind Sie nicht Fürst Nechljudow? Ein Fräulein sucht Sie."

Nechljudow fuhr auf, rieb sich die Augen und besann sich auf den Ort, wo er war, und auf alles, was am heutigen Morgen geschehen war.

In seiner Erinnerung waren der Zug der Gefangenen, die Todten, die Waggons mit den Gittern und den dort eingepferchten Weibern, von denen eines hinter dem Gitter hervor ihm kläglich zulächelte. In Wirklichkeit aber war vor ihm etwas ganz anderes: ein mit Flaschen, Karaffen, Kandelabern und Geschirr besetzter Tisch, um den Tisch herum eilende gewandte Kellner, hinter Palen mit Früchten und hinter Flaschen der Buffetier und die Rücken der Fahrgäste, die an den Buffet herangekommen waren.

Während Nechljudow seine liegende Stellung in eine sitzende änderte, und allmählich zu sich kam, bemerkte er, daß alle Anwesenden im Saal voll Neugierde etwas betrachteten, was in der Thür vor sich ging. Er blickte ebenfalls dorthin und sah einen Zug von Leuten, die auf einem Tragsessel eine Dame mit lustigem Schleier trugen, der ihren Kopf umhüllte. Der vordere Träger war ein Lakai und zähen Nechljudow bekannt. Der hintere war ein ebenfalls bekannter Portier mit Tressen an der Mütze. Hinter dem Tragsessel ging ein elegantes Dienstmädchen mit einer Schürze und Stirnlöckchen; sie trug ein Plaid, irgend einen runden Gegenstand im Lederfutteral und Sonnenschirme. Noch weiter ihnen schritt mit seinen dicken Lippen und dem schlagflüssigen Halse, die Brust herausdrückend, in einer Reisemütze Fürst Korthschagin, und noch weiter hinten — Missi, der Vetter Missja und ein Nechljudow bekannter Diplomat Osten mit seinem langen Halse, vorstehendem Adamsapfel und stets fröhlichem Aussehen und vergnügter Stimmung. Er erzählte im Gehen der lächelnden Missi eindringlich etwas, das augenscheinlich spaßhafter Art war. Hinterher kam der Doktor, der ärgerlich eine Cigarette rauchte.

Korthschagins zogen von ihrem Gut in der Nähe der Stadt zur Schwester des Fürsten auf deren Besitzung, die auf dem Wege nach Nishni Nowgorod lag.

Der Zug der Träger, des Dienstmädchens und des Doktors ging in das Damenzimmer und rief die ehrfürchtige Neugierde aller Anwesenden hervor. Der alte Fürst aber setzte sich an den Tisch, rief sofort einen Kellner heran und bestellte etwas bei ihm. Missi und Osten blieben im Speisesaal und wollten sich gerade hinsetzen, als sie in der Thür eine Bekannte erblickten und ihr entgegengingen. Diese Bekannte war Natalie Iwanowna. Sie trat in Begleitung Agrafena Petrownas in den Speisesaal und sah sich in ihm ringsum. Sie nahm fast gleichzeitig Missi und ihren Bruder wahr. Zuerst trat sie zu Missi und nickte Nechljudow nur mit dem Kopfe zu. Aber nachdem sie Missi geküßt, wandte sie sich alsbald zu ihm.

„Endlich habe ich Dich gefunden", sagte sie.

Nechljudow stand auf, begrüßte Missi, Missja und Osten und blieb im Gespräch stehen. Missi erzählte ihm von einem Feuer in ihrem Hause auf dem Lande, das sie nöthigte, zur Tante überzusiedeln. Osten begann bei dieser Gelegenheit eine lustige Anekdote von einem Feuer zu erzählen.

Nechljudow wandte sich, ohne Osten zuzuhören, an seine Schwester:

„Wie freue ich mich, daß Du gekommen bist."

„Ich bin schon lange hier", sagte sie. „Mit Agrafena Petrowna" — sie deutete auf Agrafena Petrowna, die im Hut und Waterproof sich vor Nechljudow mit freundlicher Würde befangen aus der Ferne verbeugte, da sie nicht stören wollte — „habe Dich überall gesucht."

„Und ich war eingeschlafen. Wie freue ich mich, daß Du gekommen bist", wiederholte Nechljudow. „Ich hatte einen Brief an Dich angefangen", sagte er.

„Wirklich?" meinte sie erschreckt. „Worüber denn?"

Als Missi bemerkte, daß ein intimes Gespräch zwischen Bruder und Schwester beginne, rief sie mit ihren Kavalieren bei Seite; Nechljudow aber und seine Schwester setzten sich auf ein Sammetsopha am Fenster neben den Sachen, Plaid und Schachteln irgend eines Fahrgastes.

„Ich wollte gestern, als ich von Euch fortgegangen war, umkehren und um Entschuldigung bitten, aber ich wußte nicht, wie er das aufnehmen würde", sagte Nechljudow. „Ich habe nicht gut mit Deinem Manne gesprochen, und das quälte mich", sagte er.

„Ich wußte das, ich war überzeugt", sagte die Schwester, „daß Du es nicht gewollt hattest. Du weißt ja doch . . ."

Thränen traten ihr in die Augen und sie berührte seine Hand. Die Bemerkung war zärtlich gemeint; er verstand sie wohl und war gerührt über das, was sie bedeutete. Die Worte bedeuteten, daß außer der Liebe, die sie ganz beherrschte — der Liebe zu ihrem Gatten, wichtig und theuer ist sie ihre Liebe zu ihm, zu ihrem Bruder sei, und daß jedes Zerwürfniß mit ihm für sie ein schweres Leid bedeutete.

„Ich danke, danke Dir. Ach, was habe ich heute gesehen", sagte er in plötzlicher Erinnerung an den zweiten gestordenen Sträfling. „Zwei Gefangene sind getödtet worden."

„Wie getödtet?"

„Einfach getödtet. Man hat sie bei der Hitze fortgeführt und zwei sind am Hitzschlag gestorben."

„Nicht möglich! Wie? Heute? Jetzt eben?"

„Ja, jetzt eben. Ich habe ihre Leichname gesehen."

„Aber warum sind sie getödtet? Wer hat sie getödtet?" fragte Natalie Iwanowna.

„Die haben sie getödtet, die sie mit Gewalt hinausgeführt haben", sagte Nechljudow erregt, da er fühlte, daß sie auch auf diese Angelegenheit mit den Augen ihres Mannes blickte.

„Ach, mein Gott!" sagte Agrafena Petrowna, die näher an sie herangetreten war.

„Ja, wir haben nicht den geringsten Begriff von dem, was mit diesen Unglücklichen geschieht; aber wir müßten das wissen", setzte Nechljudow hinzu und schaute auf den alten Fürsten, der mit vorgebundener Serviette am Tisch hinter einem Bierkrug saß und im selben Augenblick sich nach Nechljudow umsah.

„Nechljudow", rief er: „wollen Sie eine Erfrischung? Für die Reise ausgezeichnet."

Nechljudow lehnte ab und wandte sich fort.

„Aber was wirst Du nun thun?" fuhr Natalie Iwanowna fort.

„Was ich kann. Ich weiß es nicht, aber ich fühle, daß ich etwas thun muß. Und ich kann, das thue ich."

„Ja ja, ich verstehe das. Nun aber mit dem", sagte sie lächelnd und deutete mit den Augen auf Korthschagin: „ist wirklich alles aus?"

„Alles, und ich denke beiderseits ohne Bedauern."

„Schade. Thut mir leid. Ich liebe sie. Aber nehmen wir an, es ist so. Doch wozu wirst Du Dich binden?" fügte sie schüchtern hinzu. „Warum reist Du?"

„Ich reise, weil es so sein muß", sagte Nechljudow ernst und trocken, als wünschte er dieses Gespräch abzubrechen.

Aber er machte sich sofort ein Gewissen aus seiner Kälte gegen die Schwester. „Warum soll ich ihr nicht alles sagen, was ich denke?" dachte er. „Mag auch Agrafena Petrowna es hören", sagte er sich mit einem Blick auf das alte Dienstmädchen.

Die Anwesenheit Agrafena Petrownas spornte ihn noch mehr an, der Schwester seinen Entschluß zu wiederholen.

„Du sprichst von meiner Absicht, Katjuscha zu heirathen. Ja siehst Du, ich habe beschlossen, es zu thun, aber sie hat es mir bestimmt und fest abgeschlagen", sagte er und seine Stimme zitterte, wie sie immer zitterte, wenn er hiervon sprach. „Sie will mein Opfer nicht, und sie selber bringt etwas zum Opfer, was in ihrer Lage sehr viel ausmacht, und ich kann dieses Opfer nicht annehmen, wenn es einem augenblicklichen Gedanken entspringt. Und jetzt reise ich ihr nach und werde dort sein, wo sie sein wird, und werde, soviel ich kann, ihr helfen und ihr Schicksal erleichtern."

Natalie Iwanowna sagte gar nichts. Agrafena Petrowna sah Natalie Iwanowna fragend an und schüttelte den Kopf. In diesem Augenblick kam der Zug wieder aus dem Damenzimmer. Derselbe schöne Lakai Philipp und der Portier trugen die Fürstin. Sie ließ die Träger halten, winkte Nechljudow zu sich heran und reichte ihm mit kläglicher Jammermiene die weiße Hand voller Ringe und erwartete voll Schrecken seinen festen Händedruck.

„Epouvantable!" sagte sie in Bezug auf die Hitze. „Ich kann das nicht ertragen. Ce climat me tue." Nachdem sie dann noch von den Schrecken des russischen Klimas gesprochen und Nechljudow eingeladen hatte, zu ihnen zu kommen, gab sie den Trägern ein Zeichen. „Also Sie kommen bestimmt . . ." fügte sie hinzu und wandte im Abzug Nechljudow ihr langes Gesicht zu.

Nechljudow trat auf den Perron. Der Zug mit der Fürstin wandte sich nach rechts zur ersten Klasse, Nechljudow aber mit einem Dienstmann, der seine Sachen trug, links.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Berlin, 20. Januar.

Die Berathung des **Etats des Reichskanzlers** wird fortgesetzt.

Abg. **Hahn** (Bd. d. L.) erklärt gegenüber den gestrigen Aeußerungen des Reichskanzlers, seine Freunde hätten sachlich nichts gegen die Aufhebung des Verbindungsverbotes. Aber der Zeitpunkt sei angesichts der allgemeinen Situation nicht der richtige gewesen. Die ganze Art, wie sich die Regierung dazu verhalten, habe kein Vertrauen zur Regierung erwecken können. Ebensowenig die Inkonsequenz, mit der der Reichskanzler jetzt die Sozialdemokratie als vorübergehende Erscheinung ansehe, nachdem seine früher hier und im preußischen Abgeordnetenhause gemachten Versuche zu schärferen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie genau den entgegengesetzten Standpunkt bekundet hätten. Was die auswärtige Politik anlange, so habe die gestrige Rede Liebermanns lebhaften Anklang gefunden. Der Reichstag habe auch Unrecht daran gethan, die Besprechung der Interpellation gestern abzulehnen. Herr v. Bülow hätte sich gestern mehr auf das Machmittel der öffentlichen Stimmung im Lande gegenüber England berufen sollen. Redner bemängelt weiter unsere auswärtige Politik im Allgemeinen und auf dem wirthschaftlichen Gebiete im Besonderen, vornehmlich gegenüber Nordamerika. Er wundert sich da auch, daß Graf Posadowsky, zu diesen wirthschaftspolitischen Ueberzeugungen e volles Vertrauen habe, seine Zustimmung zu dem Fleischschaugesetze habe geben können. Die Regierung könne sich nicht wundern, daß, wenn die Klagen der Landwirthschaft und des Mittelstandes fortgesetzt ungehört bei ihr verhallen, dann im Lande das Vertrauen zu ihr schwinde. So lange der Bund der Landwirthe die Bewegung in der Hand habe, werde diese jedenfalls stets patriotisch und monarchisch bis auf die Knochen sein.

Reichskanzler Fürst zu **Hohenlohe** stellt aus Anlaß einer Bemerkung des Vorredners fest, er habe gestern von einer hannoverschen Versammlung nur gesprochen, um eine Resolution zur Kenntniß des Hauses zu bringen, in der ihm nachgesagt werde, er wolle Deutschland zum Industriestaat machen.

Abg. **Bebel** (Soz.) konstatirt, seine Partei habe die Unterschrift unter die Beschagnahme-Interpellation keineswegs abgelehnt, auch nicht ablehnen können, denn sie sei darüber garnicht befragt worden. Redner wendet sich dann gegen Kardorffs gestrige Aeußerungen, gegen dessen Verlangen nach Wiederaufnahme der Bismarck'schen Politik gegen die Sozialdemokraten. Erlassen Sie heute ein neues Sozialistengesetz, so verlassen Sie sich darauf: binnen 5 Tagen ist die Sozialdemokratie doch wieder so organisirt, daß sie unüberwindlich ist. Der Herr Reichskanzler hat gestern die Aeußerung des Kaisers zu der seinigen gemacht, wir seien eine vorübergehende Erscheinung, man müsse uns austoben lassen. Wir haben überhaupt niemals getobt. (Lachen rechts.) Sie toben! Wer uns eine vorübergehende Erscheinung nennt, der kennt die elementaren Ursachen unseres Entstehens nicht.

Präsident Graf **Ballestrem**: Herr Abgeordneter, wenn Sie auf den Herrn Reichskanzler als Sprecher [illegible] Worte exemplisiciren, so kann ich Sie nicht unterbrechen; wenn Sie [illegible] den Kaiser als Urheber dieser Worte anführen, so kann ich das nicht zulassen, denn die Worte haben nicht im Reichsanzeiger gestanden. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Ich werde künftig alle Gelegenheit nehmen müssen, auf den Reichsanzeiger zu abonniren. (Stürmische Heiterkeit.) Die soziale und politische Gleichberechtigung der Arbeiter das ist das Endziel, wonach wir streben, und dieses Endziel läßt sich nicht mehr zurückdrängen. Redner wendet sich endlich gegen die agrarischen Bestrebungen und wirft Herrn v. Kardorff seine Theilnahme an Gründungen vor.

Abg. **v. Kroecher** (cons.): Der Reichskanzler hat die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung genannt. Vorübergehend ist ja alles; sogar die französische Revolution war dies. Aber der Reichskanzler wird zugeben, daß auch eine vorübergehende Erscheinung Gefahren mit sich bringen kann. Und jedenfalls hat die Regierung sei Ablehnung der bekannten Vorlage nichts gethan, um der Sozialdemokratie entgegen zu treten, aber Manches, um sie zu fördern. Wenn der Reichskanzler glaubte, das Verbindungsverbot aufheben zu müssen, so hätte er es gleich thun sollen und nicht erst drei Jahre warten dürfen, um es dann erst in der Noth gehorchend zu thun. Der Staatssekretär Posadowsky sprach gestern von der Kunst des Möglichen. Es fragt sich nur, was man unter dem Möglichen versteht. Wenn Fürst Bismarck und Friedrich der Große diese kühle Auffassung von der Kunst des Möglichen gehabt hätten wie der Staatssekretär, so hätten sie nicht das erreicht, was sie erreicht haben.

Abg. Fürst Herbert **Bismarck** (cons.) vertheidigt kurz die Sozialistenpolitik seines Vaters. Um einer Legende entgegenzutreten, erklärt Redner, der erste Reichskanzler würde Anfang des Jahres 1890 das verlängerte Sozialistengesetz auch in der Fassung, wie sie damals von den Nationalliberalen beantragt worden war, angenommen haben. Er habe diese Verbeugung wohl vor dem Plenum des Reichstages machen können, aber nicht schon vor einem Beschlusse der Kommission. Mit der Schutzzollpolitik habe der erste Reichskanzler nicht bloß Geld für das Heer schaffen wollen, sondern er habe sich leiten lassen von der gebieterischen Rücksicht auf den Wohlstand des Landes. Hätten doch damals schon Hochfesten wegen mangelnden Schutzes ausgeblasen werden müssen. Fürst Hohenlohe hat gestern den Conservativen nachgesagt, sich mit Entwürfen zu tragen, die die Zustimmung des Reichstags niemals finden würde. Ihm selbst sei von solchen Entwürfen nichts bekannt, wohl aber wisse er, daß Fürst Hohenlohe selber drei Vorlagen gemacht habe, die der Reichstag abgelehnt habe. Und obwohl Fürst Hohenlohe bei der letzten Vorlage gelagt habe, das sei das Mindestmaß des Nöthigen, sei doch hinterher, als Alles abgelehnt gewesen sei, der Rest Schweigen gewesen. (Heiterkeit.) So groß seine Achtung vor Posadowsky sei, so müßte doch, bevor er dessen Theorien für richtig ansehen könnte, unsere Regierung eine parlamentarische sein. So lange wir aber ein monarchisches Regime haben, müsse die Regierung aufklärend wirken. Posadowsky habe gestern auch gesagt, der Erfolg des ersten Reichskanzlers sei doch mitbedingt gewesen durch ein Zusammentreffen großer geschichtlicher Ereignisse. Das sei doch nicht ganz richtig. Bei dem, wovon Graf Posadowsky wohl selbst gedacht habe, seien doch die Ereignisse auch herbeigeführt, geschaffen worden. Was Herrn v. Bülow und die Angriffe anlange, die gestern Liebermann und heute Hahn gegen ihn gerichtet, so meine er: Graf Bülow hat uns im December erklärt, er halte fest an dem Dreibund und an den guten Beziehungen zu Rußland. Nun, was wollen wir mehr! Wenn uns ein solcher Mann so etwas sagt, dann sollten wir ihn seine Suppe allein kochen lassen und uns nicht einmischen! Ich meine ja doch die Geschichte von den vielen Köchen! Ich wünschte nur, daß auch der hohe Chef des Grafen Bülow dasselbe, wie dieser, von sich sagen könnte, daß nämlich auch er an den alten Geleisen der Politik des ersten Reichskanzlers festhalte.

Abg. **Lieber** (Ctr.): Eine Rückkehr zur inneren Politik des ersten Reichskanzlers ist nicht zu wünschen. Was unsere gegenwärtige auswärtige Politik anlange, so stimme er dem Vorredner darin bei, daß wir nicht darin rühren sollten. Ferner spricht sich Redner gegen jedes Ausnahmegesetz aus. Hauptsächlich aber möchte er konstatiren, daß ihn alle sonstigen noch so heftigen Angriffe auf die Regierung nicht entfernt so gefährlich erschienen, als gerade die gegenwärtigen konservativen. Soeben hat Fürst Bismarck gesagt, daß der erste Reichskanzler zwar nicht vor der Kommission, aber doch vor dem Plenum des Reichstages seine Verbeugung zu machen bereit war. Und da wird dem jetzigen Reichskanzler ein Vorwurf daraus gemacht, daß er sich in der Frage der Aufhebung des Verbindungsverbots dem Reichstage gefügt hat. Wir können dem Reichskanzler nur Dank wissen, daß er mit der parlamentarischen Mehrheit rechnet und auch offen die Frage aufwirft, ob bei einer etwaigen Auflösung nicht dieselbe Mehrheit wiederkommt. Das ist eben die Folge des allgemeinen Wahlrechts, die der erste Reichskanzler eingeführt hat. Im Namen meiner Partei habe ich ausdrücklich zu erklären, daß wir diejenige Politik, welche von rechts, von Kardorff bis zu Kroecher empfohlen wird, nicht mitmachen werden. Gerade als staatserhaltende Partei werden wir die Regierung stützen sowohl in ihrer auswärtigen wie in der inneren Politik. Und wir werden alles andere zurückreten lassen, um die Regierung in dieser Lage zu stützen.

Abg. **Steinhauer** (fr. Vg.) tritt den Ausführungen Hahn's entgegen; es gehe den Bauern gar nicht so schlecht. Redner bekämpft weiter das agitatorische Vorgehen des Bundes.

Abg. **Arendt** (freikons.) sucht die Vorwürfe des Abg. v. Kardorff gegen die Regierung als begründet zu erweisen. Die Sozialdemokratie sei nicht eine vorübergehende, sondern eine dauernde Erscheinung, und darin gerade liege die Gefahr.

Abg. **Stöcker** (freikonservativ) bezeichnet die Schiffsbeschlagnahmen als besonders unhöflich im Hinblick auf den kurz vorangegangenen Besuch unseres Kaisers und des Grafen Bülow in England. Die Ursachen der Sozialdemokratie seien die Unreligiosität und der Gründungsschindel der ersten 70er Jahre. In England habe die Arbeiterbewegung deshalb nicht eine so bedrohliche Gestalt angenommen wie bei uns, weil sich dort Tausende mit warmem Herzen der Noth der Aermeren annehmen. Unter dem jüdischen Mammonismus leidet die geistige und körperliche Entwickelung gleichermaßen. Gegen diesen Mammonismus müssen alle Lebenskräfte unseres Volkes mobil gemacht werden. Dann wird sich aus der Sozialdemokratie eine radikale Arbeiterpartei entwickeln, die mitwirken kann an dem gemeinsamen Arbeiten des Vaterlandes.

Abg. Graf Yorck-Wartenburg (Wildf), Klose (Ctr.), **v. Waugenheim** (Bd. d. Landw.) und Schrempf (kons.), nehmen noch zu kurzen Bemerkungen das Wort.

Darauf schließt die Debatte und der Titel Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt.

Montag: Erste Lesung der Unfallversicherungsnovelle.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:

Magdeburg: 2²² M. (b. Cöthen), 4⁵⁵ M., 7¹¹ M. 1—3, 10⁰⁰ M., *11¹⁵ M., 1⁵² N. 1—3, 3⁴⁵ N., 5⁵⁸ N., *7¹⁴ N., 8⁵¹ N. 1—3, *10⁴⁹ N.

Leipzig: 12⁰⁶ M., 2⁵⁷ M., 4³³ N., 5⁴⁵ N., 7²⁰ N., (hält nur in Schkeuditz) *7⁴⁷ N., 9¹⁵ N., 10⁴⁴ N., *10⁴⁵ N., 11⁴⁸ N. 1—3, 1⁴⁸ N., 3⁴⁸ N., 5⁵⁰ N., *7¹⁰ N., 7⁵⁵ N., 8⁴¹ N. 1—3, 9³¹ N., 10²⁴ N., (hält nirgends) *10⁴⁵ N.

Aschersleben-Halberstadt: 4⁵⁰ M., 7⁵⁵ M., 11⁴³ M., *1²³ N., 3⁴² N., 6¹⁸ N., 10³⁷ N. (b. Halberst. von da ab Schnellzug nach Aachen).

Nordhausen-Kassel: 5²⁸ M., 6⁵⁰ M. (bis Sangerhausen) 9¹⁴ M., *11⁰⁰ M., 12⁰⁰ M., (b. Eisleben.) 2¹⁵ N., D 3⁵⁶ N., 6⁰² N., 9⁵⁰ N. (bis Eisleben.) *10⁴⁰ N., 11³⁷ N. (bis Nordhausen.)

Berlin-Anhalt: 12²² M., *9⁵⁹ M., D 4²¹ N., D 6⁵⁶ N., 7⁰⁸ N., *9⁰⁸ N., 11¹⁵ N., 2⁰⁰ N., D 2⁴⁵ N., *5⁵⁸ N., 5⁴⁵ N., *8²⁴ N., 8⁵⁰ N. (b. Wittenberg), D 9²³ N.

Soran-Guben: *7⁵⁷ M., 7⁵⁰ M., 11³⁴ M., *2⁴³ N., 6²³ N., 11²⁵ N. (bis Torgau.)

Thüringen: 12⁰⁰ M. (bis Merseburg), 5²² M., 5⁴⁵ N., *7⁵⁰ N., D 9⁵⁹ N., 10²⁸ N., *10⁴⁸ N. (nach Stuttgart u. München), *11²⁷ N., 1¹⁸ N., 9²² N., *4⁰⁰ N., 5³⁹ N., 7²⁰ N. (bis Merseburg) 3—4, *7⁴⁵ N. (nach Effeneck u. München) 9⁴⁶ N. (bis Kösen) 2—3, D 10³⁸ N. (nach Stuttgart und Mailand), D 11²¹ N., 11⁵⁰ N. (bis Erfurt).

Ankunft von:

Magdeburg: 2⁴⁵ M., 7⁵⁰ M. (von Cöthen) *7⁴² M., 9⁵⁰ M., *10⁵⁹ M., 12⁰⁰ N. 1—3, 3²¹ N., *5⁰⁸ N., 7⁰⁰ N., 9¹⁴ N. 1—3, *10⁵⁹ N.

Leipzig: 12¹¹ M., 4⁴³ M., 6⁴⁰ M., 7⁰⁸ M. 1—3, 7⁴⁰ M., 9³¹ M., 10⁴⁰ N. 1—3, *11¹⁰ N., 1⁰⁰ N., *1²⁷ N., 3³⁷ N., 4²⁸ N., 5⁵⁰ N., *7¹⁰ N., 7⁵⁵ N., 8⁴¹ N. 1—3, 9³¹ N., 10²⁴ N., (hält nirgends) *10⁴⁵ N.

Aschersleben-Halberstadt: 6⁴⁵ M. (v. Cönnern, nur Werktags), 7¹⁹ M., 10¹⁰ M., 12⁴¹ M., 4⁵⁷ N., *5³² N., 9⁰⁸ N., 11⁴¹ N.

Nordhausen-Kassel: 6⁴⁵ M. (von Nordhausen), *7²⁰ M., 9⁵⁰ M., 1²² N., D 2⁴² N., 4¹⁰ N. (v. Sangerhausen) 5²³ N., 7³² N. (von Eisleben), *8²⁴ N., 10²⁷ N.

Berlin-Anhalt: 3¹⁵ M., 4⁴² M., 7⁴⁵ M. (von Wittenberg), D 9⁵⁵ M., 10¹⁰ M., *10⁴⁸ M., *11²⁹ M., 2⁰⁰ N., D 3⁵³ N., 5²⁸ N., *7⁴² N., 9¹⁰ N., D 10³⁴ N., 11¹⁸ N., D 11²⁷ N.

Soran-Guben: 7⁴⁶ M. (v. Torgau) 10²⁰ M., *1⁰² N., 3²⁰ N., 7⁵⁸ N., 10¹⁷ N., *10²⁷ N.

Thüringen: *12⁰⁴ M., *3⁵⁴ M. (von München), D 4²³ M., 5⁵⁸ M. (v. Merseburg) 3—4, 6⁴⁰ M. (von Erfurt), D 6⁵² M. (v. Stuttgart und Mailand), *9⁰² M., 9⁵¹ M., 12²⁸ N., 1⁰⁴ N., *2²² N., 5⁴¹ N., *5³⁶ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart u. München), 8³⁸ N., D 9²⁴ N.

Migränin
TABLETTEN „Name geschützt!"
FARBWERKE vorm. MEISTER LUCIUS & BRÜNING. HOCHHEIM a. MAIN
MIGRÄNIN-TABLETTEN
Radicales Mittel gegen Kopfweh jeder Art
Erhältlich in den Apotheken
SCHUTZ-MARKE
Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.
Pulver verlange man ausdrücklich mit der Aufschrift „Migränin".
Migränin ist citronensaures Antipyrin-Koffein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000123033/fragment/page=0001

Carl Winkelmann

Tapeten- und Linoleum-Haus

6 Poststrasse 6.

Eröffnung: 24. Januar 1900.

Was kommt?

Stadt-Theater Halle a/S.

Direktion: M. Richards.

Montag den 22. Januar 1900.

128. Vorst. im Passep.-Abonnem. 4. Viertel.
86. Abonnem.-Vorstellung. Farbe: roth.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 11 Uhr.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten v. Friedr. v. Schiller.
Regie: Oberregisseur A. Hofmann.

Personen:

Hermann Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri	Eugen Gura.
Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr	Theo Raven.
Ulrich von Rudenz, sein Neffe	E. Bleeke a. D.
Werner Stauffacher (Landleute aus Schwyz)	Hans Jillich.
Konrad Hunn	Fritz Brandel.
Itel Reding	Karl Brandes.
Hans auf d. Mauer	Carl Eymes.
Jörg im Hofe	Paul Lange.
Ulrich, der Schmied	Carl Müller-Davin.
Jost von Weiler	Heinr. Pfeiffer.
Walther Fürst	Alb. Aumann.
Wilhelm Tell (aus Uri)	Julius Nollet.
Rösselmann, d. Pfarrer	A. Hofmann,
Peiermann, d. Sigrist	Robert Heinze.
Kuoni, der Hirt	Georg Förster.
Werni, der Jäger	Hugo Diehl.
Rudi, der Fischer	C. Stahlberg.
Arnold von Melchthal	Richard Hahn.
Konrad Baumgarten (a. Unterwalden)	Fritz Berend.
Meier von Sarnen	Robert Heinze.
Struth v. Winkelried	Hans Felder.
Klaus von der Flüe	Emil Lübben.
Burkhart am Bühel	Richard Barth.
Arnold von Sewa	Otto Stange.
Jenni, Fischerknabe	D. Wolffsamm.
Seppi, Hirtenknabe	Marie Stange.
Gertrud, Stauffacher's Gattin	E. Diehl-Förster.
Hedwig, Tell's Gattin, Fürst's Tochter	F. Rheinen.
Bertha von Bruneck, eine reiche Erbin	L. Blankenfeld.
Armgard (Bäuerinnen)	G. Arnold.
Mechthild (Bäuerinnen)	Th. Paulmann.
Elsbeth (Bäuerinnen)	Hetty Bern.
Hildegard (Bäuerinnen)	M. Lübben.
Walther (Tell's Knaben)	Else Becker.
Wilhelm (Tell's Knaben)	fl. Eli.
Friedhardt (Söldner)	Hugo Diehl.
Leuthold (Söldner)	Emil Lübben.
Rudolph der Harras, Geßler's Stallmeister	Friedr. Werner.
Stüssi, der Flurschütz	Rich. Romeicke.
Der Frohnvogt	Theod. Gießen.
Meister Steinmetz	A. Hardenberg.
Ein Geselle	G. Zimischlag.
Ein alter Mann	Fritz Brendel.
Ein Fischerknabe	Else Seidel.
1. Landenbergischer Reiter	Theod. Gießen.
2. Landenbergischer Reiter	A. Hardenberg.
Ein Ausrufer	Emil Lübben.

Geßlerische und Landenbergische Reiter. Viele Landleute, Männer und Weiber aus den Waldstädten.

Nach dem 1. u. 3. Akte längere Pausen.

Dienstag den 23. Januar 1900.
Die Fledermaus.

Thalia-Theater.

Montag: **Flitterwochen.**
Dienstag den 23. Januar 1900.
Der Schiffskapitän.
Schwank in 3 Akten von Moser u. Trotha.

Operngläser. C. W. Trothe, Poststr. 11.

Sing-Academie.

Dienstag 5 Uhr Uebung Volksschule.
Klughardt: Zerstörung Jerusalems.
Anmeldungen bei Professor **Renbke,** Bernburgerstr. 28 b, Vorm. 10—11 Uhr.

Restaurant u. Café, Universität 9.
Schneidige Damen-Bedienung.

Was kommt?

auf der Sohle

4fache Haltbarkeit der Sohlen

Unbedingter Schutz gegen kalte und nasse Füsse.

In Tuben für 2—3 Paar Sohlen und Absätze ausreichend à 60 Pfg. per Tube

vorräthig:

Engros-Niederlage:

Helmbold & Cie., Drogerie, Leipzigerstrasse 104.

Einzelverkauf:

W. Ender, Kaiserdrogerie, Wuchererstrasse 60.
Paul Evers, Inh.: Dr. G. Schneider, Kaisersäle.
Engeldrogerie, Magdeburgerstrasse 49.
Paul Fritzsche, Drogerie, Ludwig Wuchererstrasse 75 und Delitzscherstrasse 74.
S. Jacob, Schuhlager, Grosse Ulrichstrasse 45.
Ernst Jentzsch, Medicinal-Drogerie, Leipzigerstrasse 31.
Carl Junge, Markt-Drogerie, Schmeerstrasse 1.
Emil König, Schuhwaaren, Schmeerstrasse.
Fr. Müller, Central-Drogerie, neben Central-Hôtel.
F. Noah, Lederhandlung, Gr. Klausstrasse 7.
Albert Schlüter Nachf. E. Uber, Drogerie, Steinstrasse 6.
Ernst Walter, Drogerie u. Farben, Geiststrasse 67.
E. Walthers Nachf., Drogen, Moritzzwinger 1.

In Giebichenstein:

F. Noah, Lederhandlung, Burgstrasse 66.
Felix Sioli, Drogerie, Brunnenstrasse 2.

Mit **Semelline** auf der **Sohle!**

werden **30 Mark** erspart bei nur einmaliger Ausgabe von **60 Pfg.**

Mein **Zahn-Atelier** befindet sich jetzt **Gr. Ulrichstraße 45.**
Frau A. Teske.

Stadt-Theater Leipzig.

Dienstag den 23. Januar 1900.

Neues Theater.
Jugend von heute.

Altes Theater.
Der Wahrheitsmund.

Was kommt?

Restaurant „Petersberg".
Heute Montag **Barrenabend. Großes Pfannkuchen-Essen,** wozu freundlichst einladet **W. Rennert,** G.-F.

Möbelfuhren jeder Art besorgt billig **Alb. Lange, Schillerstr. 37.**

Dienstag den 23. Januar, „Kaisersäle":
4. Philharmonisches Concert.
Solist: David Popper.
Karten bei Heinrich Hothan.

Dienstag den 23. Januar, Abends 8 Uhr im **„Neuen Theater"** (Gr. Ulrichstr. 3):

6 Vortrags-Abende

der **Halleschen Redekunstschule (Dir. Rudolf Lorenz).**
I. Dichter-Abend: Theodor Storm.

Abonnementskarten für alle 6 Abende **3 Mk.** und Einzelkarten à **50 Pfg.** sind vorher in der Musikalienhandlung von **H. Hothan,** Gr. Steinstr. 14, sowie Abends am Saal-Eingang zu haben. Für die Abonnenten sind Plätze reservirt.

Capellenende-Reideburg.

Sonnabend den 27. Januar, zu Kaiser's Geburtstag, feiern wir unser

— 1. Stiftungsfest, —

bestehend in **Concert und Ball,**
im **Schatz**schen Lokale. — **Anfang 7 Uhr.**

Die Veteranen von Reideburg und Umgegend.

NB. Die Saal-Dekoration wird durch Herrn Handelsgärtner **O. Blauert** in Büschdorf ausgeführt.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Miß **Foy,** Serpentin- und Fantasietänzerin. **(Der Feuerzauber. Der Blumenregen. Neu! Sensationell!)** — Die **George Usrani**-Gesellschaft, Pantomimen-Darsteller. **(„Der arme Onkel",** große **neue** Pantomime.) — Die **Manello-Marnig**-Truppe, Bravour-Equilibristen auf rollenden Kugeln. — **Brothers Doniel,** Gigerl-Akrobaten. — **Frères Clémenceau,** musikalische Burlesk-Komödianten. **(Tomi-jol-do.)** — Das **Flottwell**-Quintett (4 Damen, 1 Herr), Verwandlungs-Gesangs- und Tanz-Gesellschaft. — **The Houghkings,** excentrische Chinesen. — Fräulein **Hanni Lura,** parodistische Tiroler-Sängerin. — Herr **Philipp Nickel,** Original-Gesangs- und Charakter-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Diemitz.

Mittwoch den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr im **„Diemitzer Schlößchen"**

Oeffentliche Versammlung

der Wähler der 3. Abtheilung.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der 2. communale Verein.

Orchestermusik-Verein.

Dienstag d. 23. Jan. 1900, Abends 8 Uhr im Saale des Neumarkt-Schützenhauses
6. Vereinsabend.

Svendsen, Sinfonie D dur.
Mendelssohn, Ouverture „Sommernachtstraum".
Raff, Rigaudon a. d. Suite B dur.
Bizet, Adagietto.
Lassen, Der Schäfer putzte sich zum Tanz.
Mozart, Ouv. „Don Juan".

Heute Dienstag — Schlachtefest. —
Früh ½9 Uhr **Wellfleisch.**
K. Viewer, Rannischstr. 16.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Jackley-Roston Affen-Pantomime
Brüder Vasilesen 6fach Luftrad
Phönix-Trio im elektrischen Palmenhain.
Horley-Trio
Leonore Geschw. Jamesson
Elizabeth Chev. Normann
Schmidt-Hawkins
Viola Myrton.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Bon! Gegen Vorzeigung dieses Inserats Wochentags folgende Vorzugspreise:
I. Rang 50 Pfg. Balkon 40 Pfg.
Saal 30 Pfg. Gallerie 20 Pfg.

Sonnabend 27. Jan. (Kaiser's Geburtstag):
Extra-Fest-Vorstellung mit nachfolgendem **Tänzchen.**

Verein der Krieger von 1866 ab.

Diejenigen Kameraden, welche zu Kaisers Geburtstag zur Parade antreten können, wollen sich melden beim Vorsitzenden bis Donnerstag Abend.

Sonnabend den 27. Januar findet zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers im Vereinslokal ein **Familien-Abend** statt, wozu die Kameraden mit den Frauen und erwachsenen Kindern hiermit kameradschaftlichst eingeladen werden.

Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Dienstag den 23. d. M.
Gr. Schlachtefest.
Wilh. Liebig,
Augustastraße 16.

Morgen Dienstag — Schlachtefest. —
M. Müller,
Bahnhofstraße 8.

Jeden Dienstag — Schlachtefest. —
Frdr. Thiele,
Forsterstraße 35.

5 Pfd. Brot 50 Pfg. Geiststr. 46.

Was kommt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000123033/fragment/page=0002